

# Merseburger Tageblatt

## Kreisblatt

Beitung für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit „Illustriertem

Sonntagsblatt“



Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Wachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 263

Sonntag, den 8. November 1914.

154. Jahrgang.

### Die Seeschlacht bei Santa Maria ein großer deutscher Erfolg.

#### Die Loyalität der Soldknechte.

Die Unterdrückung der Wahrheit durch Verschweigen und Verteilung ist in dem Weltkriege 1914 zur bestbesten und gefährlichsten Waffe des Dreierbundes geworden. Namentlich England hat in ihrer Handhabung eine Meisterleistung bewiesen, die man ihm in sonstigen militärischen Dingen wirklich nicht zusprechen kann. Und diese Vergeßlichkeit der Wahrheit als Instrument der nationalen Verteidigung muß notgedrungen immer größeren Umfang annehmen, denn nicht nur in den angeblich so losen außeuropäischen Besitzungen Indern überall die Stimmen der Empörung empör, auch in Irland haben die Dinge eine Entwicklung genommen, die der englischen Regierung arge Befürchtungen verursacht. Wie man der englischen Öffentlichkeit für sorgfältigerweise die wahre Lage auf den europäischen Kriegsschauplätzen, in Ägypten, Indien, Südafrika in so möglichem Maße darstellt, so vermeidet man ihr auch die unangenehmste Gärung, die unter der irischen Bevölkerung sich ausbreitet. Nur andeutungsweise besagt die Londoner „Times“ und wieder, daß die Rekrutenwerbung in Irland keine Fortschritte mache und daß die Auswanderung junger Leute aus Furcht vor einer gewaltsamen Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ständig zunehme. In Wahrheit aber sieht es in Irland recht still aus, und die Stimmung der Nationalisten stimmt durchaus mit derjenigen ihrer in Amerika domicilierenden Brüder überein, die aus ihrem Englandhaß und aus ihrem Wunsch, in diesem Kriege möchte das britische Imperium vernichtet werden, keinerlei Hehl machen. Wenn Redmond, der offizielle Führer, als alte Stütze des Cabinets Asquith-Greene-Clifford als persönlicher Führer in Irland die Rekrutenwerbung fördert, so zeigt das jämmerliche Resultat dieser Bemühungen, daß sein Einfluß zusammengebrochen ist und daß andere Kräfte — darunter der bekannte Arbeiterführer Jim Larkin — über die Volkstimmung die Oberhand gewonnen haben. Von dieser irischen Volkstimmung mag die Times in ihrer Nummer vom 31. Oktober ihren Lesern einen ungefähren Begriff zu geben; sie jammert laut über das undankbare Irland und bringt einige aktuelle irische Zeitungsäußerungen zum Ausdruck, die ihren Lesern sicherlich einen heillosen Schrecken eingejagt haben, denn die irischen Fürsten brandmarken öffentlich jeden Treen, der sich für die englische Armee anwerben lasse, als einen Verräter an der eigenen Nation, sie betonen in der unfeindlichsten Weise, daß es sich gegenwärtig um einen „Krieg Englands“ handle, der mit Irland nichts zu tun habe, ja daß Irland sich mit Indien und Ägypten verbinden müsse, um zur Erreichung der eigenen Freiheit eine Niederlage Englands herbeizuführen. Zumindere aber müsse Irland strikte Neutralität bewahren, um mit seiner Freiwilligenhaft zur rechten Stunde bereit zu sein, die Heimat von der verhassten englischen Herrschaft zu befreien. Das klingt allerdings ganz anders als die üblichen Versicherungen der englischen Regierung und der ihr dienenden Presse von der Loyalität der unterworfenen Völker. Man hat der Welt vormachen wollen, daß das britische Weltreich keine inneren Schwierigkeiten zu befürchten habe; der Ire Redmond und der Bure Botha traten offen für die Regierung ein, indische Fürsten zogen mit ihren Scharen auf den französischen Kriegsschauplatz, selbst die Bantuneger hatten sich angeblich erboten, mit Steinen die feinde Ost-Englands totzuwerfen. Und nun? Südafrika steht trotzdem in Flammen, in Irland ist der Englandhaß stärker denn je, in Ägypten herrscht schwüle Aufbruchstimmung, und in Indien ist die Lage mit einem Pulverfaß zu vergleichen, in das kein Augenblick der zündende Funke fallen kann. Die

englische Presse aber versichert wieder und wieder, die unter dem britischen Szepter getrocknete Welt erschöpfe sich in Loyalitätsknechtungen; und die englische Regierung ist gleichermäßen besorgt, die Wahrheit sowohl dem eigenen Lande wie auch den unterjochten Besitzungen mit allen Mitteln fernzuhalten.

#### Don den Kriegsschauplätzen.

##### Aus dem Westen.

berichtet der Telegraph aus getrennter Weise ein langames aber stetiges Vordringen unserer Truppen auf der ganzen Front. Und viel deutlicher als die amtlichen deutschen Berichte in ihrem monumentalen Latonismus zeigt uns das kläglich-groteske Gezeir der englischen Presse, daß die feindlichen Hoffnungen auf Siege im Westen und Osten in Verfallern sind.

##### Der französische Tagesbericht.

Amsterdam, 6. Nov. Aus Paris wird offiziell von Donnerstag nachmittag gemeldet: Auf unserem linken Flügel sind die Bundesgenossen östlich Neuport auf dem rechten Ufer der Vier etwas vorgedrungen. Von Dixmuiden bis Leie unternahm der Feind in großer Zahl an verschiedenen Stellen neue, aber, was die Infanterie betrifft, weniger kräftige Angriffe. Die Linien der Franzosen und Engländer wurden nirgends zurückgetrieben, gewannen vielmehr durch Ereignisse der Offensive an verschiedenen Punkten Terrain (!). Im Raume von Rone behaupteten wir die Befestigung von Quenooy. Im Zentrum zwischen Dize und Mofel entwickelten die Deutschen erhöhte Aktivität, vor allem an Artillerie.

Diese Berichte können natürlich nur den Wert einer Illustration haben, auf Glaubwürdigkeit haben sie nur einen höchst bedingten Anspruch.

##### 5 Millionen Francs Geldbuße für Brüssel.

Der Brüsseler Korrespondent der „Köln. Ztg.“ meldet, daß belgische städtische Polizeibeamte gegen einen deutschen Offizier Ausfahrungen begingen, indem sie sich unter Drohungen weigerten, eine ihnen anbefohlene Verhaftung auszuführen. Es wurden infolgedessen beide Polizisten von einem ordentlichen deutschen Kriegsgericht zu 5 resp. 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde die Stadt Brüssel vom Gouverneur General Luettwisch für die Handlungsweise ihrer Polizei zu einer Geldbuße von 5 Mill. Fr. verurteilt, die unverzüglich zu erlegen sind. Ferner wurde die Entwaffnung der städtischen Polizei angeordnet, sämtliche Schusswaffen mußten im Rathaus abgegeben werden. Durch ein besonderes Schreiben wurde die Stadtverwaltung verständigt, daß im Falle neuer gesetzwidriger Handlungen die stehender Polizisten die ganze städtische Polizei abgefetzt würde und durch eine aus Deutschland zu berufende Polizei ersetzt werde.

##### Das Großfeuer in Antwerpen.

Rotterdam, 6. Nov. Der Brand des Antwerpener Petroleumlagers soll durch Gasentzündungen verursacht worden sein, die ein mit Petroleum getränktes Stück Land antzündeten. Das Feuer wurde schnell unterdrückt, der Vorrat hatte aber unter Belgien und Deutschen, wie schon gemeldet, große Erregung hervorgerufen.

##### Zwei französische Flieger tödlich verunglückt.

Paris, 6. Nov. Nach einer Neuter-Meldung stürzten zwei französische Flieger auf ein Haus in Issy les Moulinaux. Sie wurden dabei getötet.

##### England

tritt auf dem westlichen Kriegsschauplatz allmählich in den Brennpunkt des Interesses. Und das ist natürlich, England weiß, daß sein Krieg geführt, daß seine Stunde

angekündigt ist für die 6 getriebenen Geschütze aber keine Munition ist, die Hilfe versagt, Beschäftigt mit dem Feind, 20 Uhr. Die Artillerie für die anzuheben (Mittelst) kann, (Munition) wird von Belgien mit dem Krieges in Stellung genommen. Schwere Artillerie wird am Sonntag besetzt. — Die Artillerie 40 Uhr. — Schwere Artillerie 40 Uhr.

geschlagen hat, und das von den deutschen Schlägen bestäubte Frankreich, das tatsächlich allein hilflos verwehrt mühte, fügt sich willenslos dem brutalen Eigennutz des ansehenderen Robusten, weil noch an keinem edlen Teil verletzten Raubgegnen.

#### Die schiffliche Seeschlacht.

welche am Sonntag zwischen den deutschen Kreuzern Scharnhorst, Gneisenau, Nürnberg und der englischen Division des Admirals Craddock, bestehend aus den Panzerkreuzern Monmouth und Goodhope und den Kreuzern Glasgow und Orontio an der Insel Santa Maria stattfand hat, stellt sich als ein vollkommener deutscher Erfolg von höchster Bedeutung dar.

Englische Zeitungen berichten darüber:

London, 6. Nov. Die „Times“ erhält folgenden Bericht:

Vier (!) deutsche Kreuzer, darunter „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, griffen am Sonntag die englischen Kreuzer „Goodhope“, „Monmouth“, „Glasgow“ und „Orontio“ bei Eintritt der Nacht in der Nähe der Insel Santa Maria an. Der Kampf dauerte mehr als eine Stunde. „Goodhope“ wurde derartig beschädigt, daß er gezwungen war, in der Dunkelheit zu fliehen. „Monmouth“ verfuhr zu fliehen, wurde aber von einem kleinen deutschen Kreuzer verfolgt und sank, nachdem er einige Treffer erhalten hatte. Unglücklicherweise machte das himmlische Wetter eine Benutzung der Boote unmöglich. Man glaubt, daß „Glasgow“ und „Orontio“ beschädigt wurden. Es gelang ihnen aber dank ihrer großen Schnelligkeit in der Dunkelheit zu entkommen. Die deutschen Schiffe erlitten keine schweren Beschädigungen; zwei Mann von der „Gneisenau“ wurden leicht verwundet. Es wird angenommen, daß die ganze Besatzung des „Monmouth“ umgekommen ist. Die deutschen Offiziere erkennen einstimmig den Mut der Besatzung des „Monmouth“ an, die noch in dem Moment des Unterganges verlorste, das deutsche Schiff zum Sinken zu bringen.

London, 6. Nov. „Times“ meldet weiter über die Seeschlacht bei Santa Maria: Der Panzerkreuzer „Goodhope“ wurde, als er zuletzt gesehen wurde, mit Vollmacht nach der Küste. Man glaubt, daß er in sinkendem Zustande auf die Klippen aufzufuhr und hofft, daß die Offiziere und Mannschaften sich retten konnten.

Die britischen Schiffe waren am Sonntag ausgelaufen, um auf die deutschen Schiffe Jagd zu machen. Die deutschen Schiffe eröffneten das Feuer, und es scheint, daß die britischen Schiffe gar nicht in gute Schußweite kamen. „Monmouth“ setzte den Kampf fort, bis der Schiffslöcher durchlöchert war, löste dann um, lag einen Augenblick lieblos und sank dann.

Die Deutschen griffen jedoch die „Goodhope“ an. Das schwere Geschütz der beiden deutschen Panzerkreuzer feuerte bewundernswert genau, Stellen schlugen bei der „Goodhope“ aus zahlreichen Stellen empör, ihr Oberbau wurde weggeschossen, die Geschütze lampunfähig. „Goodhope“ wendete schließlich und fuhr nach der Küste, während das Wasser in den Schiffsrumpf eindrang. Es war erkennbar, daß „Goodhope“ unterging.

„Glasgow“ wurde ebenfalls ernstlich beschädigt und löstete nach Coronal. „Gneisenau“, „Scharnhorst“ und „Nürnberg“, die sich noch in Balparaiso befinden und wenig Schaden aufweisen, fahren heute ab. Es wird berichtet, daß sich die „Peipsig“, die „Dresden“ und vier bewaffnete Transportschiffe außerhalb des Hafens befinden.

#### Die englische Admiralität

bemerkt zu diesen Meldungen:

„Wir können diesen Bericht nicht als authentisch anerkennen, da das Schlachtschiff „Canopus“, das besonders zur Verstärkung des Geschwaders Craddocks entandt war, nicht genannt ist, und daher ist es möglich, daß die bisher vorliegenden Berichte noch eine Wichtigkeit erfahrung werden. Wenn die Admiralität nähere Einzelheiten erhalten hat, werden

sofort alle Maßregeln getroffen werden, die die Lage erzorbereit.

Der alte „Canopus“ würde den Koffel wohl auch nicht fett gemacht haben. Soffentlich gefinnt es unseren Schiffen, ihn noch zu stellen und ebenfalls zu versenken, denn aller guten Dinge sind drei.

Dieser Kampf zur See zwischen nominell ebenbürtigen Kräften hat zur Evidenz die Überlegenheit des deutschen Schnells, sowie der deutschen Taktilik und des deutschen Materials erwiesen.

### Der Dreijahd wadelt

in Englands Hand, denn auch der deutsche überfall von Varmouth hat bewiesen, daß die berühmte „flüchtige Flotte der Welt“ mit ihrem „Zwei-Mächte-Standard“ nicht fähig ist, die eigenen Küsten vor dem Angriff eines entschlossenen und kraftvollen Feindes zu schützen.

### Nicht Deutschland, sondern England blockiert.

Wien, 6. Nov. Im „Corriere della Sera“, der seit Beginn des Krieges durch seine Transparenzfreundlichkeit und seinen Sceptizismus gegen alles Deutsche bekannt war, veröffentlicht heute der angehende militärische Schriftsteller Alfonso einen aufsehenerregenden Artikel über Englands Mißerfolge zur See, der für den Umschwung in der öffentlichen Meinung Italiens bezeichnend ist. Hinter dem Pseudonym „Alfonso“ verbirgt sich, wie man hier allgemein weiß, ein sehr bekannter italienischer Militär. Der Verfasser meint, England, das der Welt vorporgelste, es sei der Herr der Welt, ist trotz der Mitwirkung Frankreichs, Russlands und Japans nicht in der Lage, der wenigen deutschen Kreuzer Flotte zu werden, die die Schiffsfahrtsstraßen für die Verbündeten unsicher machen. Es gelinge diesen „verlorenen Posten“ auf dem Ocean im Gegenteil, ein feindliches Schiff nach dem anderen auf dem Meeresgrund zu senken. Selbst im Kanal sei England wehrlos gegen den deutschen Vagabund. Der Grund dafür sei Englands Furcht! An Deutschlands Küsten habe bisher nichts Derartiges geahndet werden können, weil sie eine deutsche Landung in England fürchteten. Es habe fast den Anschein, als sei nicht Deutschland, sondern England blockiert.

### Schließung des Elbdeijors.

Christiana, 6. Nov. Nach Mitteilungen an den norwegischen Minister des Auswärtigen hat die britische Regierung beschlossen, den Elbdeijor auf einer Linie von Kap Cantyre nach Torsoelupoint für alle Fischereifahrzeuge ohne Rücksicht auf ihre Nationalität zu schließen. Eine weitere Preisermelung befragt, daß alle Fischdampfer das Verlassen der englischen Häfen durch die englische Admiralität verboten worden ist.

### Die Flotte kein Schutz für England.

London, 6. Nov. „Daily Telegraph“ schreibt zu dem Erscheinen eines deutschen Geschwaders bei Varmouth: Die Moral des Unternehmens ist, daß unsere Flotte uns keinen vollständigen Schutz vor Überfällen gewähren kann. Das Gegenmittel ist entweder eine größere Streitmacht zur See oder zu Lande. Wir können nicht die erste, wohl aber die letztere improvisieren. (?)

### In London — ein Ausbruch höchster Wut!

Der Vertreter der „Press“, Jg.“ depechiert seinem Blatte aus Wien folgendes:

„Ich komme eben aus London. Der türkische Botschafter, der England heute morgen verlassen hat, war mit vielen anderen Türken an Bord des Dampfers. Unterwegs hatte ich Gelegenheit, mit dem Botschafter mich zu unterhalten. Er äußerte sich über den bisherigen Verlauf der Ereignisse sehr begeistert und sah dem Zusammenwirken der Türkei mit Deutschland und Österreich-Ungarn durchaus zuversichtlich entgegen. Das erste Zusammenreffen der russischen und türkischen Grenztruppen, das in London als ein Sieg Russlands gefeiert wurde, bezeichnete der Botschafter als bedeutungslos. Die in den russischen Berichten genannten Dschokien, die angeblich erstickt wurden, seien ganz kleine, unbefehligte Dörfer. Die Türkei sei auch der Armeenierdurchaus sicher. Das türkische Vorgehen hat in London einen Ausbruch höchster Wut hervorgerufen. Es gibt nur eine Stimme darüber: „Wir müssen die Türkei züchtigen!“

### Der Kreuzer „Glasgow“ entworfen.

Nach einem amtlichen Bericht des amerikanischen Gesandten in Chile ist der englische Kreuzer „Glasgow“ in Chile entworfen und interniert worden.

### „Stupide Werbungs-methode“.

Die „Daily Mail“, welche bislang die Werbegeheimnisse der englischen Militärbehörden als über alles Erwarteten glänzend bezeichnete, sagt in einem „Stupide Werbungs-methode“ überschriebenen Artikel, daß der Kampf in Westland gegen den Engländer äußerst heftig verlief. Die Verluste habe und es eben Tag klarer werde, daß es England im Kampf gegen Deutschland nur durch Aufbietung ungeheurer Menschenmengen gelingen werde, eine entscheidende Niederlage Deutschlands herbeizuführen. Die britische Regierung habe alle Mittel und Wege zu gebrauchen, das Werbebestimmte zu verbessern. Die Regierung habe sonst nur die Wahl einer Niederlage und müsse nötigenfalls irgendeine Art Wangenschauhebung betreiben.

### Deutschfreundliche Blätter in Mexiko.

London, 5. Nov. Die Times meldet aus Ottawa vom 3. d. M., über die deutschen Blätter, daß die Zeitung einer Anzahl von Blättern in Mexiko eine Widrigkeit erlitten hat. Das Militärdepartement künftige den Blättern an, daß sie summarisch unterdrückt werden würden, wenn sie ferner gegen England aufreizende Artikel veröffentlichen würden.

### Ein englischer Flieger verbrannt.

Amsterdam, 6. Nov. „Telegraaf“ meldet aus London: Der englische Flieger Burt ist bei Aderholt verunglückt, als sein Flugzeug während eines Fluges in Brand geriet. Der Flieger und sein Flugzeug verbrannten.

### Deutsche Flieger über Dover.

Über den jüngsten deutschen Fliegerstreich, der die Küsten Englands sogar bis nach England führte, wird der „Krieg“, Jg.“ noch berichtet. Am 21. Oktober überflog ein deutsches Flugzeug der in Nordfrankreich stehenden Truppen, Führer Leutnant der Reserve Capitano von Dragoon-Regiment Nr. 5, Beobachter Oberleutnant Roos von Infanterie-Regiment Nr. 75, den Kanal und warf nördlich von Dover zwei Bomben ab. Nach fünfzehnhalbtägiger Fahrt kehrte das Flugzeug unverletzt zu seinem Truppenteil zurück.

### Munitionsmangel bei den Engländern?

Brüssel, 6. November. Die Kämpfe am Her-Ypres-Kanal werden hier mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt, obwohl die Bevölkerung weiß, daß die Schicksal Belgiens nicht abzuwenden sind. Man weiß ganz genau, daß die belgischen Truppen, die sich aus Antwerpen retten konnten und zum größten Teil zur englisch-französischen Armee flossen, sich in einem belagerten Zustand befinden. Sie können gegen die deutschen Truppen nicht viel ausrichten. Es erwartet man denn in den nächsten Tagen die definitive Ausung von Flandern, womit dann ganz Belgien in deutschen Besitz komme. Die englischen Truppen, die an der Küste kämpften, sollen fast keine Munition mehr besitzen. Unsere Truppen haben vorgezogen zwei englische Flieger abgeschossen, die eine Botschaft bringen sollten, worin General French um sofortige Sendung von Munition bitten, da sonst seine Truppen nicht wüßten, was sie tun sollten.

### Englands koloniale Verluste.

In fünf Gefechten haben unsere Gegner in Kamerun, wie die „Hamb. Nachr.“ feststellen, 35 Offiziere und 240 Mann verloren. Außer den Engländern sind auch Franzosen daran beteiligt. Die Zahlen beweisen, wie hartnäckig auch unsere wackere Kameruner Schutztruppe das ihr anvertraute Land verteidigt.

### Vom Bureauausfall.

Rotterdam, 6. November. Aus Pretoria wird berichtet, daß General de Wet mit 150 Mann in die Stadt Brede im Freistaat einrückte. Er und seine Mannschaften verfolgten einen Postbeamten, welcher im Aufenquartel Dienst tat, um die Stärke von de Wets Kommando auszuforschen. Der Postbeamte konnte das Postamt erreichen, bevor de Wet dort eintraf, und dem Direktor zurufen, über viele Mannschaften de Wet verfügte, worauf der Direktor des Reichs Postamts dies noch rechtzeitig nach Transvaal drabte. Darauf fürsterten die Rebellen den Apparat. De Wet zwang den Magistat und die Bevölkerung, zusammenzutreten, und hielt darauf eine sehr erregte Ansprache. Er wertete gegen Gotta und dessen gottlose Politik und teilte schließlich mit, er werde Wasser und Munition requirieren. Falls man sich weigerte, ihm diese abzugeben, werde er mit dem Stambot (afrikanische Ochsenpeitsche) die Unwilligen züchtigen.

### Der Dranjestaat zur Republik erklärt.

Kopenhagen, 6. Nov. In Antwerpen geht das Gerücht herum, daß die Buren im ganzen Dranjestaat sich dem Aufstande angeschlossen haben. Dewet hat den Dranjestaat zur Republik erklärt.

### Wichtige Ahoheit eines englischen Offiziers.

Berlin, 7. Nov. Einem Brief vom westlichen Kriegsschauplatz entnimmt der B. L. A. die Schilderung eines Vorfalles, wie er nichts würdiger und roher kaum auszusenden ist: Leßthin wurde ein englischer Fliegeroffizier zur Notlandung hinter unseren Schützengräben gezwungen. Er hatte im Flugzeug einen deutschen Gefangenen splitternackt neben sich, der vor Kälte und Fieber zitterte. Man hatte ihn so zwingen wollen, unsere Artilleriestellungen zu verraten. Der Engländer ist dann erschossen worden. Ein Strid wäre diesem Hund gesunder gewesen.

### Aus dem Ofen

#### Die Operationen in Polen und Galizien.

Wien, 6. Nov. Der Kriegsberichterstatter der Neuen Freien Presse gibt folgende zusammenfassende Darstellung der Vorgänge in Galizien und Russisch-Polen: Auf dem russischen Kriegsschauplatz haben die letzten Wochen seit dem Entzug von Przemsyl und die bis an die Tore von Warschau getragene deutsch-österreichisch-ungarische Offensive mehrere für den weiteren Verlauf der Heeresbewegungen wichtige Vorgänge gebracht. Als in der ersten Hälfte des Oktober die neue Vormärtsbewegung der österreichisch-ungarischen Armeen für die Russen übertragend begann, hatten fünf russische Korps Przemysl eingeschlossen. Große Kermassen und mehrere gemischte Kolonnen waren noch darüber hinaus weiter vorgedrungen, um die Bewegungen der eigentlichen Hauptarmeen zu verschleiern. Die russischen Hauptkräfte waren in nördlicher Verchiebung, um insgesamt gegen Deutschland angelegt zu werden. Der überfallende Angriffsmarsch der österreichisch-ungarischen Armee gegen Zwangorod und einer über Schlesien vorgedragenen neuen deutschen Ostarmee gegen Warschau zwangen die russische Hauptarmee schon hinter der Weichselinie zur Entwidlung, die durch die anfangs sehr erfolgreichen Angriffe der Armeen Hindenburg und Dank wesentlich verlangsamt wurde. Die russische Armee bei Przemysl wurde über die Son-Neine zurückgeworfen. Przemysl entfiel, worauf sich im Raume von Rodymno-Wehda-Chiro ein noch heute fortwauernder Stellungskampf entpinn, in dessen Verlauf der rechts österrösterreichisch-ungarische Flieger mit von der Artillerie gut vorbereiteten Infanterieformationen bis Stern-Sambor und darüber hinaus vorgedrückt werden konnte. Auch im Zentrum der galizischen Schlacht hatten unsere Truppen mehlfache Erfolge trotz fortgesetzter russischer Verstärkungen und der festungsartigen Besatzung der feindlichen Artillerie und Infan-

terie. Am Nordflügel verließen stärkere russische Kräfte in der Richtung Rodymno-Zaroslau durchzufolgen, bisher ohne größeren Erfolg. Inzwischen drängten die Russen in Russisch-Polen ihre gabelmächtige Übermacht zur Geltung, doch waren sie gezwungen, sie gegen Südwesten einzuleiten, statt, wie beabsichtigt, gegen Deutschland. Hindenburg und Dank wählten vor immer neuen russischen Korps aus, worauf die Russen nur zögernd folgten. Unser Vorgehen in Russisch-Polen erreichte, daß die russische Armee von dem geplanten Hauptangriff gegen Deutschlands Ostgrenze abgelenkt und mit allen Kräften in die von uns bestimmte Front gebunden wurde.

### Der Erzherzog-Thronfolger beim Kaiser Franz Josef.

Wien, 6. Nov. Kaiser Franz Josef empfing heute Vormittag den Erzherzog Karl Franz Josef in zweifelhingiger Alubenz zur Entgegennahme von dessen Bericht über die Einbrüche vom nördlichen Kriegsschauplatz.

### Der österreichische Krupp im deutschen Hauptquartier.

Brag, 6. Nov. Karobing Lity meldet aus Pilsen: Generaldirektor Freiherr v. Soba reiste einer an ihm ergangenen Einladung Kaiser Wilhelm's folgend ins deutsche Hauptquartier.

### Der Jar bei der Feldarmee.

Petersburg, 6. Nov. Der russische Kaiser ist bei der Feldarmee eingetroffen.

### Selbstmord eines serbischen Generals.

Wien, 6. Nov. Aus Sofia wird gemeldet, daß der serbische General Sepanowitsch, dessen Armee kürzlich von der österreichischen Armee vernichtet wurde, Selbstmord verübt hat. Der General war im Gefecht leicht verwundet worden. Er geriet in Gefahr, gefangen genommen zu werden, weswegen er sich erschoss. Die serbische Regierung hat versucht, den Fall geheimzuhalten, doch ist er jetzt durch den Bericht eines Kaiser-Korrespondenten ans Tageslicht gezogen worden.

### Der türkische Feldzug.

#### Der türkische Vormarsch gegen Ägypten.

Die „Südlawische Korrespondenz“ meldet: Türkische Streitkräfte in beträchtlicher Stärke sind im Anmarsch gegen Ägypten. Die militärischen Vorbereitungen der Türkei sind derart intensiv, daß man mit einer Aktion in großem Stile zu rechnen hat. Dagegen ist die Lage der Engländer in Ägypten um so schwieriger, als die ihnen zur Verfügung stehenden verlässlichen englischen Truppen nicht ausreichen, und der größte Teil der in Alexandria gelandeten indischen Truppen, die nach Maricelle bestimmt waren, noch immer nicht bewegt werden konnte, sich zurückzuziehen. Schon seit Wochen agitierten geistliche Abgesandte und sonstige Vertrauensmänner des Scheichs Mel Islem in Ägypten und klärten die mohammedanische Bevölkerung auf. Man glaubt, daß in den Augenblicke, wo türkische Truppen gegen Ägypten vorrücken, eine allgemeine Erhebung der Mohammedaner im Nillande erfolgen werde.

### Stimmung in Konstantinopel.

Köln, 6. Nov. Einem Telegramm der „Köln. Jg.“ aus Konstantinopel zufolge wird der Krieg mit dem Dreierbündnis mit Flehen und Gebeten um eine Pause ausgenommen. Es wird als Enttäuschung empfunden, daß die unermesslich gewordene gründliche Neuordnung in Europa gleichzeitig auch auf dem Balkan stattfindet. Die Empörung über die Lage der Engländer. Die christlichen Minister sind zurückgetreten, weil der Krieg vorausichtlich einen islamisch-religiösen Charakter annehmen. Militärisch ist die Türkei kriegsbereit und verfügt über ein gut ausgerüstetes Heer. Die Türkei beherrscht den Pontos, nachdem ihr Geschloß mit Schneid die russische Flotte zerstört und die russischen Transportschiffe vernichtet hat. Bezeichnend für den Wert der russischen Schwarzmeerflotte ist, daß bereits vier Angebote bei der Porte eingelaufen sind, russische Kriegsschiffe der Türkei auszuliefern.

### Die Beschießung Sebakhovs.

durch einen türkischen Kreuzer soll noch immer andauern. Die russischen Schiffe „Grosivir“, „Merenber“ und „Jerruitem“ sollen in den Grund gebohrt sein.

### Wachname feindlicher Kampfer.

Konstantinopel, 6. November. Amtliche Mitteilung des Hauptquartiers: An unserer südlichen Front in Ägypten sind unsere Truppen auf der ganzen Front in Bewegung mit dem Feinde. In der Neede von Embura wurden 3 große englische Schiffe sowie mehrere kleinere englische und französische Dampfer beschlagnahmt und deren Besatzungen gefangen genommen. In dem englischen Konstantin auf Bosnada wurden die Dausausungen fortgesetzt. Außer den bereits früher beschlagnahmten Waffen wurden 16 Mannlicher- und Mannerventoren, 32 Revolver, 850 Gewehrpatronen, 170 Revolverpatronen, sowie 15 Patronen beschlagnahmt. Auf der englischen Vorküste wurde auf der kleinen französischen Schiffe St. Venoit wurden Apparate für drahtlose Telegraphie gefunden.

### Englands Kriegserklärung an die Türkei ist inszwischen erfolgt.

### Die Forderungen Perliens.

sind von Ausland abgelehnt. An der Spitze der Gärung in Persien, die er militärisch ausgerechnet organisiert, steht Salaf ed Dauleh, als Bevollmächtigter der Regierung. Eine hervorragende Rolle spielt ferner der kurdische Hauptling Dschaf. Die Selbstfreiheit predigt in den Grottschuttern den Islam gegen England. Das Organ des Kriegsministeriums Tomadun verlangt die sofortige Ausweisung aller Russen und Briten. Waren russischer und englischer Marke werden durchwegs boykottiert.

### Don den Kolonien und übersee.

#### Die feindlichen Verluste vor Timgau.

Lofio, 6. November. (Meldung des Reuterschen Büros.) In den Kämpfen vor Timgau sind von beiden Seiten die englischen Verluste auf zwei Tote und acht Verwundete, darunter zwei Major; die japanischen Verluste auf zwei Hundertwundtötung Tote und acht Hundertwundtötung Verwundete. Die Beschießung Timgaus dauert an. Flugzeuge werden Bomben und Flugblätter herab, worin die englischen Soldaten getötet werden, an den militärischen Operationen nicht teilnehmen.

# Letzte Depeschen.

Deutscher Angriff auf Ypern schiebt fort. — über 1000 Franzosen gefangen.

Großes Hauptquartier, 7. Nov. Unsere Angriffe in Richtung Ypern machten auch gestern, besonders südlich von Ypern, Fortschritte. Über tausend Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet. Französische Angriffe westlich Ypern sowie bei den von uns genommenen Orten Baligh und Spaonue wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Der von uns eroberte und noch schwach besetzte Souper und der Westflügel von Saighue, der dauernd unter schwerem Artilleriefeuer lag, mügte von uns geräumt werden. Bei Sirvon wurde der Feind abgewiesen, im Argonnevald weiter zurückgedrängt.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden drei russische Kanalerdivisionen, welche die Warthe oberhalb Kolo überschritten hatten, gefesselt und über den Fluß zurückgeworfen. Im übrigen kam es dort zu keinen Zusammenstößen.

Die Seeschlacht bei Santa Maria. Rotterdam, 6. Nov. Die Times meldet, daß kein englisches Kriegsschiff in einen sibirischen Hafen eingelaufen und deshalb anzunehmen sei, daß auch der Kreuzer „Goodhope“ geunken sei. Die Schlacht fand bei bewegter See statt. Die deutschen Schiffe eröffneten das Feuer auf eine Entfernung von 9 bis 10 Kilometer, sodah die englischen Schiffe schon schwer verletzt waren und kaum noch kampffähig waren, als sie auf ihren zugehörigen Kreuzerdistanz von 6 Kilometern gelang waren. Auch die letzten deutschen Kreuzer griffen heftig an. Man vermutet, daß die englischen Schiffe zu dem japanischen Flotte von acht Schiffen, welche die deutschen Schiffe der deutschen Flotte verumlich nur einen Tag in Balparaiso, um ihre Vorräte zu ergäuen. Amerikanische Mütter geben zwar zu, daß die Artillerie der deutschen Schiffe überlegen war, aber verheßen ihr Erkäuen darüber nicht, daß das englische Geschwader so wenig Schaden erlittete. Das Schicksel der Engländer soll dem ausgezeichneten Kapitän der deutschen Kanoniere gegenüber nur mäßig gewesen sein. Die amerikanische Presse erkennt übereinstimmend an, daß die Deutschen große Tüchtigkeit und Mut und dabei größere Einheit beim Zusammenbringen ihrer Schiffe, bevor die englischen und japanischen Schiffe sich vereinigen konnten, zeigten, so daß sich die Engländer getrennt schlügen.

Der Gehet des deutschen Geschwaders ist Vizeadmiral Graf von Spee.

Der Eindruck in Holland. Amsterdam, 7. November. Der Völkervertrag der englischen Admiralität über die deutschen Kriegsschiffe an der sibirischen Küste hat dem holländischen Vizeadmiral „Gorran“ Anlaß zu einer Erinnerung an die offizielle Londoner Erklärung wegen der Tauglichkeit der „Emden“ im Indischen Ozean. Damals wurden die deutschen Kriegsschiffe mit einem Will verurteilt, das von mehr als 70 englischen, französischen, japanischen und russischen Vögeln halb aufgefressen und vernichtet werden sollte. Wie ganz verstanden ist die Willigkeit. Das Will ist aufgefressen, aber es hat geblieben. Die erhen Jäger haben es teuer bezahlen müssen. „Monmouth“ mit Mann und Maus ist auf Grund gegangen, schwer beschädigt, „Good Hope“, schwer beschädigt, leidet bis jetzt nicht zurück ist auf eine Klippe gefahren und gelungt. Die „Red“, „Glasgow“ und „Dracont“ entwichen. Das ist freilich für die Jäger keine ruhmvolle Galtung.

Reaktivierung des englischen Admirals Scott. Rotterdam, 6. Nov. Der pensionierte englische Admiral Sir Percy Scott, welcher schon lange vor dem Kriege die bedeutende Rolle der Unterseeboote im Gezeirge hervorhob, ist von neuem für besondere Dienste in den aktiven Dienst getreten. Man erwartet unter der Führung der neuen Kräfte große Anstrengungen der Engländer zur See.

Die russische Flotte bombardiert türkische Docks. Pera, 6. Nov. Die russische Flotte bombardierte heute morgen Zongulad und Kosi in dem Schwarzen Meer. In Kosi wurde der griechische Dampfer „Nifis“ getroffen und sank. In Zongulad wurden die katholische Kirche, das französische Konsulat und zwei Privathäuser zerstört. Das Bombardement dauerte zwei Stunden. In Zongulad sind große Kollengruben, die von einer französischen Gesellschaft ausgebeutet wurden.

Die Engländer in Arabien. Berlin, 7. November. Die Zahl der in Berlin und Umgebung verhafteten Engländer, die nach Arabien bei Sanddun transportiert wurden und unter denen sich auch einige Engländer befinden, beträgt etwa 900. In Zereden sind 89 Engländer inhaftiert. Ihre Zahl im Sultanreich Sardinien wird auf 2000 geschätzt. In Damburga kommen 1100 in Frage, in München etwa 70, in Dberbayern etwa 140, in Frankfurt a. M. 250-300. Im Ganzen werden wohl 5 bis 6000 zusammenkommen. Eine Reihe bekannter Vögeln und Trainer befindet sich unter den Verhafteten, die überall noch mit wechselnder Mäßigkeit behandelt wurden!

Der Reichstag. Berlin, 7. November. Der Stellvertreter des Reichstanzlers, Staatsminister Dr. Debes, hat in den letzten Tagen mit den Vorsitzenden sämtlicher Fraktionen des Reichstages Beratungen über die nach Ablauf der Beratungen zu machenden Vorlagen abgehalten. Bei einer gemeinsamen Beratung, an der mit dem Präsidenten des Reichstages Vertreter aller Fraktionen und Gruppen teilnahmen, wurde ein Entwurf des Reichstages beschlossen, daß die Entscheidung des Reichstages nach der Beratung am 2. Dezember stattfinden solle und daß auf Einladung des Vorsitzenden der Budgetkommission der vorigen Session am Tage vorher in einer freier Kommission, an der Vertreter aller Fraktionen und Gruppen beteiligt sein sollen, die Vorarbeiten an der dem Reichstag möglichst bald zuzulegenden Vorlagen erfolgen solle.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

## Ausland.

America. London, 6. November. Die Times meldet aus Washington vom 4. dieses Monats: Die demokratische Mehrheit im Repräsentantenhaus wurde nach dem über bisher vorliegenden Wahlergebnis von 145 auf 20 vermindert. Die Staaten New-York, Pennsylvania und Connecticut wählten mit überwältigender Mehrheit republikanisch. New-Jersey, der Staat des Präsidenten Wilson, ist jetzt im Konvent durch acht Republikaner und vier Demokraten vertreten. Er hatte früher neun Demokraten und drei Republikaner. Der Westen und der Süden wählten geschlossen demokratisch, die Demokraten besaßen sich gleichfalls in Massachusetts. Die Stimmen der Progressiven, die einen allgemeinen den Republikanern zugefallen zu sein. Die Niederlage der dritten Partei, der Partei Roosevelt's, ist fürchterlich. Die republikanische Presse jubelt, sie erwartet den Sieg bei der nächsten Präsidentenwahl.

## Lokales.

\* Zur Erweiterung der Geschäftsräume der Königlich Preussischen Regierung. Wie feierlich mitgeteilt, hat die Königlich Preussische Regierung zwecks Erweiterung ihrer Geschäftsräume das dem Königl. Schloss gegenüberliegende Grundstück angekauft. Die gerichtliche Auktionung im Mitte Oktober erfolgte, der Ausbau wird infolgedessen in Abänderung des ursprünglichen Planes vor sich unterhalten. Bis zum Zeitpunkt der Umänderung in Geschäftsräume für die Königlich Preussische Regierung bleibt das Grundstück in den bisherigen Besitzern resp. Mietern bewohnt.

\* Die Etablierungen sind, wie wir erfahren, beim Magistrat in flüchtigem Gange. Die verschiedenen Kommissionen und Deputationen haben zunächst die einzelnen Spezialitäten durchberaten. Am schwierigsten gestaltet sich natürlich von diesen immer der Etat der Bauverwaltung. Deren Kommission resp. Deputation hatte in den letzten Wochen und Tagen eingehende Feststellungen und Berechnungen mit der Schulddeputation z. Erst nach Fertigstellung der Vorarbeiten für die Spezialabteilungen kann an das schwierige Werk der Zusammenstellung des Hauptetats gegangen werden. Darüber dürften aber noch einige Wochen vergehen. Auf die am Herrn Stadtrat Dr. Wolff gerichtete Frage, ob wir mit dem derzeitigen Steuerkraft auskommen oder einen Zuschlag zu befrachten haben, erklärte uns der derzeitige Leiter der Stadtverwaltung, daß hierüber noch gründliches Nachdenken werden könne. Entgegen dem der ganzen eruierten und schwierigen Lage werde aber bei den Etablierungen der Grundbau höherer Sparkasse bei allen Kapiteln streng verfaßt, ohne dabei jedoch die denkbaren weitestgehenden Sparmaßnahmen aus den Augen zu lassen. — Die Erklärung dürfte die Bürgererschaft ebenso befriedigen wie sie uns befriedigt hat. Wir glauben aus demselben aber auch noch schließen zu dürfen, daß eine Steuererhöhung vermieden werden kann und vermieden wird. Und das ist ja schließlich der Schwerpunkt bei jedem zu erwartenden neuen Etat.

\* Zur Generalkonferenz der Bauförderungsgesellschaft. In der am Montag unter geringen Mittelnungen nachfolgendes: Am Montag Vormittag 10 Uhr wird bei der „Goldenen Kugel“ mit einer Probekonferenz begonnen werden (siehe auch „Lokalteil“ im Weibblatt), der dann nach Beendigung der 15. Sitzung in der Stadtvorordneten-Beratung am kommenden Montag die Generalkonferenz folgt. Das Wasser war bis vor einigen Monaten einwandfrei. In der letzten Zeit ist es jedoch recht schlecht geworden, sodah sehr unbedingtes etwas geschehen muß, umlohn, als in der Kriegszeit mit Mäßigkeit auf Krantkeits- und Seuchengefahr im Allgemeinen und das Badenlassen im Besonderen die Völkung in gesundheitlich unzureichenden Wasser die allererste Aufgabe einer Stadtverwaltung sein muß. Man dachte erst an eine Enteisungsanlage. Diefelbe hielt aber zu große finanzielle Anforderungen, von denen nun, so kurz vor der Endarbeit, anderweitig hart in Anspruch genommen ist, abzuwenden zu können glaubte, da seit kurzer Zeit ein Reinigungsverfaß besteht, das sich bei der Billigkeit und sehr gut bewährt hat. Dieses Verfaß soll zur Anwendung gelangen. Damit ist aber die Frage der Schaffung einer Enteisungsanlage nicht ausgeräumt. Die größte Wichtigkeit des Wassers rührt hauptsächlich daher, daß sich während des langen Stehens des Wassers in den Abflüssen und Mangammengen angelegt haben, die dann bei wieder eintretendem kaltem Frost losgelöst werden und das Wasser in den schlimmsten Zustand versetzen. Das zur Anwendung kommende Verfaß ist eine chemische Reinigung, bei welcher an der Schieberellen ein kleiner Apparat mit Turbine und Bohrer eingesetzt wird. Beim Eintreten des Wasserdruckes schiebt sich der Bohrer nach vorn und bohrt die an den Rohrwandungen angelegten Eismassen auf und entfernt sie gründlich. Das Verfaß ist ein sehr langer Zeit wieder taugliches, Hares und gesundes Wasser haben. — Es handelt sich wohl hier zunächst nur um einen Versuch. Sollte dieser den Erwartungen nicht entsprechen, dann wird man doch auf eine Enteisungsanlage zurückkommen müssen. Befehrer Mittel erfordert das hier in Frage stehende Verfaß nicht; außerdem die mit 15000 Mark in Rechnung gestellten Unkosten, in denen übrigens eventuelle Reparaturen an den Bohrer z. beinhalten sind, werden aus einem für diese Zwecke bestehenden Fonds genommen.

\* Die menschenleere Straßen-Halle der Post werden, wie wir schon in früheren Nummern berichtet haben, wieder und hat sich auch sehr gut bewährt. Aus der bisherigen verfußweisen Einrichtung wird infolgedessen die Straßenbahn-Direktion beabsichtigt, zum mindesten während der Dauer der Kriegszeit, eine dauernde machen.

\* Der Landwehr-Verein brachte gestern Nachmittag wieder ein neues bewährtes Mitglied, den Oberleutnant Wirth, zu, der letzten Abtheilung und zwar bei harter Beteiligung am 1. November in die 1. Abtheilung.

\* Sperrung, 7. November. Nachdem unter dem Rindviehbestande des Landwirts Gustav Arnold hier die Maul- und Klauenseuche festgestellt ist, wurde über das Gebiet die Sperrung verhängt.

## Das Wetter.

Wettervoransage für den 8. November: Teils heiter, teils neblig, vorwiegend trocken, nachts fälter.

Der Kreuzer „Leipzig“ kapert einen englischen Dampfer. Rotterdam, 6. November. Wie hierher gemeldet wird, erbeutete der Kreuzer „Leipzig“ im Süden Ozean den englischen Dampfer „Hine Franck“, der von England nach Ecuador unterwegs war. Der Dampfer hatte eine Kohlenverräumung von 942 Tonnem und ist 1896 für 800 000 Mark erbaut worden.

Die Japaner verfolgen die deutschen Kreuzer. Nordcan, 6. November. Der „Petit Parisien“ meldet aus London: Nach einem Telegramm aus Salazarrio verlor die japanische Flotte die deutschen Kreuzer, welche der britischen Flotte die Schifft sichereten.

## Die Neutralen.

Schweizerische Neutralität. London, 5. November. Die schweizerische Regierung hat den Times mitgeteilt, daß die schweizerische Regierung Maßnahmen ergreifen habe, um die Neutralität zu bewahren. Sie habe Kriegsrisse benützt, um die in territorialen Grenzfragen der Neutralen stehenden friedliebenden Staats fahrenden Handelsschiffe zu unterstützen, die von feindlichen Kreuzern bedroht würden. Dieser Schutz sei den Kaufahrern „Dreaga“ und „Dronsa“ zuteil geworden.

## Die Frage der Konventionen.

London, 6. November. Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Amerikanische Kapferer erregten die Aufmerksamkeit des Staates, indem sie einen neutralen Lande zu senden, um die Konventionen zwischen Amerika und England zur Entscheidung zu bringen.

London, 6. November. „Daily Telegraph“ meldet aus London: Das Staatsdepartement ist benachrichtigt worden, daß England die mit Kupfer beladenen italienischen Dampfer San Giovanni und Regina d'India, die in Gibraltar festgehalten wurden, freigegeben hat. Das auswärtige Amt in London habe der amerikanischen Regierung für ihre Abreise des Dampfers Kronen und einen betragsreichen Betrag gelandt.

## Schwedischer Einspruch gegen die Sperrung der Nordsee.

Stockholm, 6. November. Die Kriegssicherungs-Kommission des Reichs hat folgende Beschlüsse gefaßt: Die schwedische Regierung hat gegen die Bekanntmachung der englischen Admiralität protestiert und behält sich volle Handlungsfreiheit bezüglich dieser Bekanntmachung vor. In der gegenwärtigen Lage der Angelegenheit hält es die Kommission für ihre Pflicht, den Verfaßten zu erklären, daß die Schiffe mit unveränderten Familien entweder der bisherigen oder der neu vorgeschlagenen Route folgen.

Stockholm, 6. November. Die Presse fährt im Allgemeinen fort, gegen die englischen Maßnahmen in der Nordsee Protest zu erheben. Ein gemeinsames Eintreten der neutralen Mächte scheint einem Teil der Mächte wünschenswert.

## Der Golf von Saros durch Minen gesperrt.

Athen, 6. November. Es sind Minen ausgelegt worden, um den Golf von Saros zu sperren.

## Verschiedene Nachrichten.

### Die Vergeltung gegen England

hat man in Berlin begonnen, in die Praxis zu überlehen. Die in den Kassen der Polizei geführten Staatsangehörigen von Großbritannien und Irland wurden gestern Vormittag in ihren Wohnungen durch Beamte der Polizeirevier aufgefaßt und für verhaftet erklärt. Sie wurden nach der Stadtvogtei gebracht, wo eine Sammelstelle eingerichtet ist für alle in Groß-Britannien befindlichen Engländer und wo sie vorläufig untergebracht werden. Es wurde den Engländern gestattet, Bettzeug und Toiletgegenstände, sowie Wäsche mitzunehmen. In kleiner Truppe von 5-10 Mann kamen sie unter Führung von Kriminalbeamten in der Stadtvogtei an. Sie wurden nach Feststellung ihrer Personalien in Haft angenommen. Viele waren begleitet von Frauen und Kindern, aber diese kamen bald darauf nach und brachten noch Wäsche und Betten für die Nacht. Es kommen insgesamt in Berlin 500 Engländer in Betracht.

Nachdem sämtliche in Frage kommende Personen festgenommen und interniert worden sind, soll die Übergabe an die Militärbehörde und der Transport nach Aullesberg erfolgen. Unter den Verhafteten befinden sich Angehörige aller Stände, namentlich in große militärische Leute, die hier Militärstudien oder in höchsten Geschäften in Stellung waren. Sie bilden wohl die Mehrzahl. Aber auch angehende Kaufleute und gewerbetreibende befinden sich unter den Internierten. Die Zahl an in Frage kommenden Personen ist durchweg gut im Vertrauen auf die Humanität der deutschen Regierung, die ja auch die internierten Russen und andere militärische Ausländer durchwegs angemessen behandelt hat. Als Konzentrationslager ist die Trabrennbahn Aullesberg ausersehen worden. Bis jetzt befinden sich dort etwa 400 Russen, Franzosen und Engländer, die sogenannten Verdächtigen. Sie werden auch von den übrigen getrennt gehalten. Die erst 1908 angelegte Nebenbahn verläuft über große Mühseligkeiten. Alle sind massiv gebaut und beheizbar. Bis jetzt sind nur die Hallungen zur Internierung benutzt worden. Man merkt aber auch die Mühen und den Reue des Tribünen dazu hergebetet. Zur Heizung der Räume sind zwei Dampfmaschinen aufgestellt worden.

### Die Deutschen in England.

London, 6. November. Die britische Admiralität hat bestimmt, daß alle auf englischen Docks oder Schiffen beschäftigten Deutschen sofort zu entlassen sind.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Die Heimreise der Deutschen aus Frankreich. Die Heimreise der seit Beginn des Krieges in Frankreich festgehaltenen deutschen Frauen, Kinder und älteren Männer hat begonnen. Der erste Transport ist bereits auf deutschem Gebiet in Eingen getroffen. Zum Empfang der Heimkehrer sind seitens der deutschen Behörden alle Vorkehrungen getroffen. In dankenswerter Weise hat sich in der Schweiz unter der unmittelbaren Aufsicht des schweizerischen politischen Departements ein Büro für die Heimführung gebildet, das die Heimkehrernden Deutschen an der französischen Grenze empfangt, für ihre Verpflegung während der Reise durch die Schweiz sorgt und sie in Eingen der auf der Heimreise befindlichen der Großherzoglich-Badischen Regierung erlangt der Abnehmerverhandlungen nimmt sich der Heimkehrernden der Badische Landesverein vom roten Kreuz an.



Am 20. September starb in Frankreich den Heldentod fürs Vaterland mein innigstgeliebter Mann, der treue Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

der Königl. Spezialkommissar  
**Regierungsassessor Hugo Eylau**

Leutnant d. Landwehr im Res.-Inf.-Reg. Nr. 72.

**Margarete Eylau geb. Pabst**  
**Hans Ulrich Eylau**  
**Gertrud Eylau geb. Schuchardt**  
**Pastor Gustav Eylau**  
**Auguste Eylau geb. Neckel**  
**Marie Eylau**  
**Gertrud Eylau**  
**Pastor Hermann Pabst**  
**Johanna Pabst, geb. Riemann**  
**Hans Pabst**  
**Karl Pabst.**

Stendal, Merseburg, Deutsch, Nordhausen.



Am 20. September starben in Frankreich den Heldentod fürs Vaterland meine beiden innigstgeliebten Söhne, unsere lieben Brüder, unser Schwager und Onkel

der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission in Nordhausen  
Königl. Regierungsassessor

**Hanns Eylau**

Oberleutnant d. Res. und Kompagnieführer im Res. Inf. Reg. Nr. 82, Inhaber des Eisernen Kreuzes

und  
der Königl. Spezialkommissar in Stendal

Regierungsassessor

**Hugo Eylau**

Leutnant der Landwehr im Res. Inf. Reg. Nr. 72.

Im Namen der Hinterbliebenen

**Gertrud Eylau geb. Schuchardt.**



**Verein für Heimatkunde**  
e. V.

Der Universitätsprofessor Dr. **Werninghoff**-Halle sprechen über Ostpreussens Kriegeleben in Vergangenheit und Gegenwart. Nichtbiter werden hervorragende Bauten und bemerkenswerte Gegenden der heimgelebten Provinz zeigen. Eintrittskarten zum Preise von 0,50 M. sind zu haben in den Buchhandlungen von Dr. Pösch und Dr. Stolberg, sowie bei Herrn Stammann, Bräuner, St. Ritterstr. 2. Der Verein für Heimatkunde.

**Vortrag**

zum Besten unserer notleidenden Ostpreussen.

Donnerstag, den 12. November, abends 8 1/2 Uhr wird in der

**Kaiser Wilhelms-Halle**

**Jugend-Kompagnie.**

Sonntag, Nachmittag 3 Uhr  
**Übung**  
auf dem Kadettenhofe.  
Zim Anschluß daran Beschäftigung.  
Das Kommando.

**Stadt-Theater Halle a. S.**

Sonntag, 8. Nov. nachm. 8 Uhr:  
**Die Räuber.** Abends 7 1/2 Uhr:  
**Undine.** — Montag, 9. Nov. 8 Uhr:  
**Die heilige Not.**

**Bekanntmachung.**

Die nebenamtliche Verwaltung der Kreisärztl. Merseburg I. bestehend aus den Amtsbezirken Spergau, Krankeben, Niederelbichau, Großharfenberg, Delitz a. S., Dolleben, den Städten Merseburg, ausschließlich Abdeckerei, Landwirthschaft und Schafzucht, ist dem Kreisarzt Kraute durch Erlass des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten übertragen worden.

Die Verwaltung der Kreisärztl. Merseburg II. verbleibt der aus dem Reide zurückgetretene Kreisarzt Stedefeld.

Merseburg, den 5. November 1914  
Der Königliche Landrat.  
Dr. v. Wilmsdorf.

**Bekanntmachung.**

In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 5. Oktober 1910 Amtsblatt Städt. 5, bestimme ich auf Grund des § 9 Absatz 2 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt Seite 389) nach Anhörung der gesetzlichen Gewerbe- und Handelsvereinigungen für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg folgendes:

„Für den Handel mit Konferven wird in der Zeit vom 1. April jeden Jahres ab auf die Dauer von höchstens vier Wochen ein einmaliger Ausverkauf zugelassen.“

Merseburg, den 23. Oktober 1914.  
Der Regierungs-Präsident.

**Veröffentlichung:**

Merseburg, den 4. November 1914.  
Der Königliche Landrat.  
Dr. v. Wilmsdorf.

**Bekanntmachung.**

Den zum Amtsdienst für den Amtsbezirk Spergau angenommenen Invaliden Karl Große aus Spergau beauftrage ich hiermit.

Merseburg, den 5. November 1914.  
Der Königliche Landrat.  
Dr. v. Wilmsdorf.

**Bekanntmachung.**

Nachdem unter dem Rindviehbesitzer des Landwirts Gustav Arnold in Spergau die Maul- und Klauenseuche amtserärztlich festgestellt worden ist, wird über das Gehöft die Sperre verhängt. Die nach der Viehhygieneordnung, Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 22. Mai 1912 und 5. Mai 1914 erlassenen Bestimmungen, welche im 21. und 39. Stüd des Regierungs-Amtsblattes von 1912/14 unter Nr. 759/582 abgedruckt sind, sind, soweit sie nicht für die Dauer des Krieges außer Kraft gesetzt sind, für meine Bekanntmachung vom 7. August d. J. in Stüd 186 des Amtsblattes) genau zu beachten.

Merseburg den 6. November 1914.  
Der Königliche Landrat.  
Dr. v. Wilmsdorf.

**Bekanntmachung.**

Die Infuziona unter den Pferden des Ritterguts Bentendorf ist erloschen.

Merseburg, den 6. November 1914.  
Der Königliche Landrat.  
Dr. v. Wilmsdorf.

Die Zahlung der Vergütungen für Einquartierung von Truppenteilen für 1914 erfolgt gegen Rückgabe der Quartierbescheinigung der Zeit vom 9. bis einschließl. 14. November d. J. nur in den Besorntingstunden im Militärbüro Rathaus 1. Treppe.

Merseburg, den 6. November 1914.  
Der Magistrat.

Berantwortlich für die Redaktion: B. Stöving, für die Anzeigen: E. Salz. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt E. Salz, sämtlich in Merseburg.

**Letzte Neuheiten in Damen-Konfektion**

Schwarze Tuch-, Krimmer-, Astrachan-, u. Sammet-Jacken und Mäntel — Einfarbige Flausch-Paletots in schönen modernen Farbentönen — Ulster, offen und geschlossen zu tragen aus prima Sportstoffen — Sämtliche Artikel sind auch in Frauengrößen vorrätig

**Gelegenheitskauf**

Ein Posten besserer Kostüme m. 33 1/3 % Vergütung  
Militär-Bedarfs-Artikel in grosser Auswahl  
zu sehr billigen Preisen

**Otto Dobkowitz — Entenplan 8.**

**Die neuesten Kriegsdepeschen**

des H. T. K.  
werden sofort nach Anknunft im Lokal bekannt gegeben.

**Müllers Hotel**

Telephon 9. Bes.: Emil Rülke Telephon 9.

Empfehle:  
**Salbfleisch und frische Wurst**  
**Ernst Baumann**  
Fleischermstr., Gosthardtstr.

**Zuhns**  
Wasch-Extract mit Rollband  
Salm-Terp-Holz  
u. Zuhnit = Seife  
Abrador-Bimsstein  
Seife 10%  
Zuhns Seifen-Fabriken-Barmen

**Maschinenöl** offeriert in kleinen Posten

**Willy Knöpfel, Dresden-A.**

Bestellungen sind zu richten an den Vertreter für Mitteldeutschland  
Herrn Alfred Gieseke, Merseburg, Poststr. 2.

**BAD ELSTER**

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad mit Eusanatorium, beheizter Glauberzquelle, Mediko-mechan. Institut, Einrichtungen für Hydrotherapie usw. Grosses Luftbad mit Schwimmteichen. 500 M. e. d. M., gegen Wind geschützt, inmitten ausgedehnter Wäldungen und Parkanlagen, a. d. Linie Leipzig-Berlin. — Besucherzahl ständig wachsend, 1.5.11. — 1900. Saison: 1. Mai bis 30. September, dann Winterbetrieb. 18 Aerzte, 2 Aerztinnen.  
**Elster hat hervorragende Erfolge**  
bei Frauenkrankheiten, allgemeinen Schwächezuständen, Blutmangel, Bleichsicht, Herzleiden (Terrinkuren), Erkrankungen der Verdauungsorgane (Verstopfung), der Nieren (Leber-Zeichkrankheit), Fettleibigkeit, Sichte-, Rheumatismus, Nervenleiden, Lähmungen, Exsudaten, zur Nachbehandlung von Verletzungen.  
Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badedirektion.  
— Brennversand durch die Mohrenapotheke in Dresden. —

**Gothaer Lebensversicherungsbank**

auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand September 1914

**1 Milliarde 200 Millionen Mark.**

Bisher gewährte Dividende: 317 Millionen Mark.

Alle Überschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Vertreter: **Paul Thiele**, Merseburg, Gr. Ritterstr. Nr. 27

Der deutsche Militarismus.

Eine amerikanische Fachzeitschrift, das „Army and Naval Journal“ in New-York, hat sich das Verdienst erworben, das von England unerwünscht über Länder und Meere hinausposaunte Wort, daß der deutsche Militarismus als Weltverfeind gerührt werden müsse, einer nächstern Untersuchung zu unterziehen.

Erste Frage: Worin unterscheidet sich der deutsche Militarismus grundsätzlich von den Einrichtungen der Verbündeten (Rußland, Frankreich, England, Japan usw.)? Antwort: Es gibt keinen grundsätzlichen Unterschied; denn das Hauptmerkmal ist die allgemeine Wehrpflicht, und die haben zwar nicht England selbst, aber seine Verbündeten ganz ebenso. Oder fordert der deutsche Militarismus vom Volke etwa größere Opfer als z. B. der französische? Im Gegenteil. Trotz einer um 25 Millionen geringeren Bevölkerung ist die Kriegsbereitschaft Frankreichs nahezu gleich hoch wie die deutsche. Das französische System nimmt also einen weit größeren Teil der Bevölkerung in Anspruch als das deutsche.

Worin liegt dann aber das Verdammenswerte in der besonderen Art des deutschen Militarismus? Das amerikanische Fachblatt antwortet mit der Gegenfrage: „Etwas in seiner größeren Schlagerfertigkeit“ und fährt dann fort: „Je schlagerfertiger ein Heer ist, in desto höherem Maße besitzt es den Grad der Vollkommenheit, nach welchem die Heerführer aller Zeiten getrebt haben. Dadurch, daß Deutschland beim Ausbruch der gegenwärtigen Feindseligkeiten so schlagerfertig war, hat es für die gehaltenen Verluste seines Heeres mehr Gegenleistung erfahren, als dies vielleicht bei irgendeiner anderen Nation der Fall gewesen ist, und in dieser Hinsicht bildet dasselbe ein leuchtendes Beispiel für seine Nachbarn. Lord Roberts war so überzeugt von der Unbereitschaft des britischen Heeres, daß er vor wenigen Jahren eine Vignette im Leben rief, welche den Zweck verfolgte, für eine allgemeine Wehrpflicht zu werben. Die Agitation, welche er begann, ist das britische Reich in zwei Lager, von denen eins das gegenwärtige Freiwilligenheer und das andere die Ideen Lord Roberts, welche in Wirklichkeit mit den in Deutschland herrschenden identisch sind, begünstigte. Hier in England selbst findet man also, daß das deutsche System von einer Autorität wie Lord Roberts verteidigt worden ist.“

Der Hauptfehler aber führt das New-Yorker Blatt mit dem Hinweis, daß es nicht mehr als recht und billig ist, wenn man von einem Militarismus zu Lande spricht, nicht zu vergessen, daß es auch einen Militarismus zur See gibt. „Es würde aber sicherlich ein lauter Protest erhoben werden, wollte man versuchen, gegen Großbritannien mit der Begründung vorzugehen, daß sein „Marine-Militarismus“ etwas ist, das gänzlich vernichtet werden müßte. Zufänglich ist aber das Heer Deutschlands in Verhältnis zu dem Heer seiner Nachbarn nicht so groß, wie die Flotte Englands im Verhältnis zu denjenigen anderer Nationen. Es könnte behauptet werden, daß Großbritannien wegen seiner stolzen einer gewaltigen Flotte bedarf. Niemand wird hiergegen etwas einwenden, doch sollte auch jeder anerkennen, daß Deutschland durch das Vorhandensein zweier mächtiger Flotten in Dien und Weisen einen gleich wichtigen Grund für sein vortreffliches Heer hat, welches es nun seit mehr als einem halben Jahrhundert besitzen hat.“ Damit ist das englische Schlagwort vom deutschen Militarismus als beschämende Phrase entlarvt.

Wie es gemacht wird — und wie man es nicht machen soll.

Wie die feindlichen Spione zur Zeit in unserem Vaterlande arbeiten, schildert in anschaulicher Weise ein Brief, der kürzlich bei einer Militärbehörde einging.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.



Auf unserem Bilde sieht man deutsche Kavallerie in einem heftigen Gefecht mit Stoßreitern. Es ist dies der Moment eines Handgemenges aus dem Treffen bei Barteneitz, wo unsere braven Reiter von Kosaken überfallen wurden, letztere aber trotz der erheblichen Übermacht unter großen Verlusten in die Flucht schlugen. (Vom Generalstab zur Veröffentlichung genehmigt.)

Der Abwender, ein Herr, den sein Beruf häufig zu größeren Reisen zwingt, beobachtete während einer Bahnfahrt eine alleinreisende hübsche junge Dame, die sich bei jedem Aufenthalt des Zuges an die gerade auf dem Bahnhof befindlichen Truppenverladeplätze und durch Befragen der Mannschaften festzustellen versuchte, woher die Truppen kämen und wohin sie gingen. Auch drängte sie sich stets in solche Abteile, die ganz mit Soldaten besetzt waren und belauschte deren Gespräche. Als es dem oben erwähnten Herrn schließlich gelang, mit der leiblichen Anbeterin ein Gespräch anzuknüpfen, erfuhr er über ihre genaue Kenntnis aller Truppentransporte der letzten Tage. Bei dem Erkennen hatte es aber sein Bemühen, in dem „militärischen“ Schöne wieder in einem Soldatenabteil verschwand.

Gelegentlich einer späteren Reise beobachtete der nämliche Herr abermals eine Wittwe, die zu wiederholten Malen die Namen der durchziehenden Truppenteile in ihr Notizbuch eintrug und Soldaten, die als Erlaß hinzugesogen, über die Dauer ihrer Ausbildungszeit ausfragte. Trotz der weiten Reise führte diese mit einfacher Eleganz gekleidete Dame außer einem handtuchartigen feineren Gepäck bei sich, wohl um im Falle einer Gefahr schneller das Weite suchen zu können. Auch hier konnte unter Gewächsmann im Laufe der Unterhaltung feststellen, daß die Solde das Endziel sämtlicher Truppentransporte genau kannte.

Sovieil über das Gebahren der beiden Espioninnen, denn um solche handelte es sich amschellos. Nun aber zu dem Verhalten unseres Herrn Briefschreibers: In dem zuerst geschriebenen Fall unternahm er nichts, sondern sah nur mit wehmütigen Blicken seiner schönen Reisegesellschaft an, als diese — wiederum in einem mit Soldaten gefüllten Abteil — ihre Reise fortsetzte.

trat schnell hinzu, übernahm im Augenblick die Situation, zog meinen Arm durch den ihren und sprach zu mir, als ob wir zusammengehörten. Mir war so etwas nie geschehen. Ich hätte es nie für möglich gehalten. Ich zitterte am ganzen Leibe. Sie begleitete mich dann bis ins Hotel zurück, entzog sich aber jedem Dank. Mit Würde nur erfuhr ich ihren Namen. Wie freute ich mich, daß ich ihr unwillkürlich eine vortrefflich angenehme Stunde verschaffte, und daß sie zu Ihrem Kreis gehört, Herr Köhne. Wir wollen ihr von Reichenthal gleich einen höheren Korb guttamen schicken.“

Sie fragte ihn aus überbotte Heine, ihre Persönlichkeit, ihre Familie, ihre Beschäftigung. Das Gespräch war ihm ungemein peinlich. Helene deutete seine wachsende Verlegenheit an. Denn plötzlich sagte sie abgebrochen, ohne daß eine Bemerkung Rolfs auch nur den geringsten Anstoß dazu gegeben hätte:

Sie empfanden gewiß richtig, Herr Köhne, und Fräulein Heine ist ein wertvolles Mädchen, vom Schlag der Starken, Tüchtigen, die er jetzt mehr und mehr gedenkt, zum Heil für die Allgemeinheit und den einzelnen, besonders für den Mann. Wir Luzusfrauen werden mehr und mehr absterben. Wir taugen nicht mehr für die Anforderungen der neuen Zeit.“

Rolf wollte etwas erwidern, eine durchaus gegenteilige Ansicht entwickeln, aber sie war schon aufgestanden und zu den Kindern hinuntergegangen, deren röhrende Stimmen man jetzt ganz in der Nähe hörte.

Eine zuckende Bewegung bemächtigte sich des Zurückgebliebenen: Er sah Helene für Lote Heine bei ihm sitzen. Er sah sie die Allgemessere, die zwischen ihm und dem Mädchen lag, beiseite schieben. War Helene nicht auch und folglich allmächtig? Er sah, wie sie ihnen den Weg zu einer ausnehmenden Ertelung ebnete. Sie posten ja so vortrefflich zusammen. Sie, die Wolffschullehrerin, und er, der Erzieher ihres Sohnes! Und beiden glaubte sie Dank zu schulden. Dank! Wie er das Wort schon sagte.

Es überließ ihm erstakt in der heißen Sommerluft. — In Reichenthal nahm das Leben der drei bald einen sehr ruhigen, durch die Kuren des Jungen regelmäßig vorgezeichneten Gange an.

Im zweiten Fall benahm er sich ein klein wenig gewandter. Er sagte nämlich zu der Fremden: „Mein Fräulein, Sie haben ja ein auffallendes Interesse für das Militär!“ und dann setzte er in der Nähe befindlichen Soldaten: „Leute, geht der Dame keine Auskünfte, sie ist eine Spionin!“

Sollte drei Wochen später schriftlich er endlich seinen Brief an die Behörde!

Wie soll man sich nun verhalten, wenn man auf Grund eigener Beobachtungen zu der Überzeugung gelangt ist, ein Mitglied des feindlichen Rundschaffendienstes entlarvt zu haben? Es ist einfach genug: Man benachrichtigt schnell und unauffällig die nächste mit Vollzuge ausgestattet Persönlichkeit, z. B. einen Gendarm, Postkrieger oder Nachwächter. Ein einzelner Wink wird hierzu genügen.

Die Maßnahmen wende man sich an den Kommandanten der Bahnhofsstation oder an den Stationsvorsteher, in Ärgern an den Schaffner oder Zugführer. Diese werden dann die vorläufige Festnahme der verdächtigen Person veranlassen. Auch ist jeder Offizier, erforderlichenfalls sogar jede Militärperson zu einer vorläufigen Festnahme berechtigt.

Um zu verhüten, daß sich die verdächtige Person der Festnahme durch heimliches Verschwinden entzieht, behalte man sie stets im Auge. Nachstreifer oder sind ohne Scheu und Bedenken mit allen Mitteln zu verbünden. Die Hilfe Nachstreifer oder Mitreisender ist in diesem Falle anzurufen. Das Wahren und die Rettung der ober des Verdächtigten präge man sich sorgfältig ein, um eine genaue Personalbeschreibung liefern zu können.

Ferner achte man darauf, daß kein Belästigungsmaterial, z. B. „Notizen“ — vernichtet und fortgenommen wird, denn ohne Beweise kann man niemanden überführen. Aus diesem Grunde sind auch die genauen Adressen etwaiger Zeugen ermittelbar. Seine Berechnungen, zum mindesten aber seinen Namen und seine genaue Adresse gebe man ohne Aufschub zu Protokoll! Noch eins! Unsere D-Zug-Strassen sind mit Ausländern überfüllt. Nachgewiesenermaßen tragen sie im Knopfloch oft die Flagge oder Kolare irgendeines neutralen Staates, dem sie in Wirklichkeit aber gar nicht angehören. Man ist also auf der Strecke Berlin—Königsee—Berlin, indem Tags auf der Strecke Berlin—Königsee beobachtet und umgekehrt. Auch solche auffällige Knopfloch kann verdächtig sein.

Endlich übermache man aber auch das eigene Benehmen: Man lerne schweigen und zurückhaltend im Verkehr mit Fremden oder Unbekannten zu sein! Besonders in öffentlichen Lokalen, auf der Straße, auf Reisen, im Abteil, in der Straßenbahn, kurz an allen Orten, wo Gespräche von Fremden mitgehört werden können, hüte man seine Zunge.

Das Wirken des Doterländischen Frauenvereins in enfler Zeit.

Von Dr. phil. Max von Lettow Vorbeck. Mit beiderseitiger Teilnahme waren unsere Väter bei Beginn des Krieges auf unsere Grenzlande gerichtet. Wärdig sind die meisten vor feindlichem Einbruch bewahrt geblieben. Nur unter jähem D r e r e u e n hat alle Teile des Krieges in herber Weite durchfallen müssen, und ganz besondere, tagtäglich zunehmende Aufgaben sind hier dem Doter Kreuz erwachsen.

Auf die Kunde von der Mobilmachung trat der dortige Provinzialvorstand des Vaterländischen Frauenvereins alsbald mit dem Vorstand des süddeutschen Zweigvereins zusammen, um die zur Durchführung der Vereinsmobilmachung erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Etwa andere Fürsorge solle den Familien der zur Fahne Entgerufenen gewidmet werden: den erwerbsfähigen Frauen und Mädchen die Arbeitsgelegenheit zu vermitteln, die kleinen Schulfinder und die noch nicht Schulpflichtigen mützen stets in Aussicht sein. Dringend wird in besonderem Grade die Sorge für die Aufrechterhaltung des Landwirtschafsbetriebes als Herz gelegt, und der hier oft erforderliche Männer-Erlass durch Frauen klar geregelt; auch werden Arbeiten wegen Expedition der Gesundheitsfürsorge auf dem Lande eingeleitet. An das große Vereinslager in Weissenhof wurden sofort 100000 Brote, dem Ortsvorstand in Königsberg größere Mittel aus dem Verbandfonds übermienen.

Helene überließ Hans Herrn Köhne ohne jede Einschränkung. Nachdem er den Jungen durch zwei Monate vollkommen selbständig gelassen, hätte er eine Einmischung ihrer Seite für ein Willkürsüßeres annehmen mögen. Auch nach Helene nicht den geringsten Grund zu veränderten Maßnahmen einer Lebensweise, die diese beiden nun auch in Reichenthal schon seit Wochen geführt hatten, die dem Jungen so trefflich anjaglich und den Beifall der Nierste hatte.

Daß nicht alles so war, als ihr lieb sein konnte, daß sie im Grunde doch enttäuscht war, so wenig von Rolfs Gesellschaft zu haben, wollte sie sich nicht eingestehen.

Durch einen Zufall waren seine Briefe in der großen, verschließbaren Schreibmappe liegend geblieben, die Helene nicht nur in Klein-Wilpoff und Berlin benutzte, die sie auch auf all ihren Reisen begleitete, und die ständig alle ihre notwendigen, auch geschäftlichen Papiere enthielt.

Als Helene die Mappe eines Morgens öffnete, während Hans im Bade war, hatte sie Rolfs Briefe aus Maran und Reichenthal in einer Seitentasche gefunden. Sie las einen nach dem anderen langsam, nachdenklich.

Wie anders hatte er zu ihr gesprochen durch die große Entfernung hin. Wie viel wärmer war sein Ton, wie viel reicher, persönlicher waren seine Mitteilungen gewesen! Wie viel näher war er ihr durch diese Briefe gekommen, als jetzt, da sie sich täglich durch viele Stunden, wenn auch selten allein saßen!

Sie fand es ja doch auf neutralem Boden, Mensch zu Mensch, Kosogelöst von aller Rommenienz der Heimat.

Oder war dies gelegnete Bergland doch nicht das Nirgendwo, das hier selbstsam verschlossene Mensch brauchte, um seine Seele zu öffnen, in schöner Freiheit all dem Reichtum zu entsafeln, den er in sich trug?

Lag die Schuld an ihr? Trug ihr Wesen unbestimmt irgend etwas zur Schau, das das Leben ihr zur Gewohnheit gemacht hatte, das ihn zurückzuführen, verschlossen machte? Waren die Briefe, die sie Rolfs aus Klein-Wilpoff geschrieben hatte, gleichfalls wärmer, persönlicher, milder, lammer gewesen, als sie sich jetzt in täglichen Beisammensein zu geben verstand?

(Fortsetzung folgt.)

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

41) (Nachdruck verboten.) „Ich glaube nicht, lieber Herr Köhne, daß ich Ihrer Schwester eine besondere Freude damit gemacht habe. Nach dem, was Cornelia mir sagte, scheint Fräulein Berta dergleichen Vergnügungen wenig hold.“

„Im allgemeinen mag das zutreffen, ja. Aber an jenem Abend hat Fräulein Cornelia, wie es scheint, Vertas noch sehr sprödes Herz ganz bezugnen und ihr eine leichtere Lebensauffassung, wenigstens für ein paar Stunden, suggeriert.“

„Er sah in einen Brief, den er aus der Brusttasche gezogen hatte.“

„Und Fräulein Helene —“

„Frau von Verch unterbrach rasch und lebhaft.“

„Bardon, einen Augenblick. Der Name machte mich neulich schon stutzen, doch kam ich zu rasch mit Nellie darüber fort. Nicht, daß der Name Helene als solcher auffällig wäre, aber ich glaube, das Fräulein Lolte Heine, der ich einmal vor Jahren begegnet bin, war auch aus Ihrer Gegend. Ein groß gewachsenes, hartes, blühendes Mädchen mit feines Haar — nicht gerade hübsch, aber angenehm — gutherzig — mit offenem Blick.“

„Rolf nickte befangen.“

„Fräulein Helene hat mir selbst gesagt, daß sie einmal mit Ihnen, gnädige Frau, zusammengetroffen ist.“

„Hat sie Ihnen Näheres erzählt?“

„Rolf nickte befangen.“

„Ich schulde ihr aufrichtigen Dank,“ sagte Helene. „Es ist Fräulein Heines Schuld, wenn sie sich diesem Dant entgegen hat. Sie hat mich vor Jahren im Museum gegen einen Aufbruch in Schwab genommen, und zwar auf die tatvollste Weise. Sie betrat das kleine Kubens-Rabitzger gerade, als der junge, frisch aussehende Mensch sich an mich drängte. Ich war in dem kleinen, engen Raum ganz in seiner Gewalt, kein Ausflücht in der Nähe. Sie





Seine Beträge, die er außerhalb der Wohnung in größere...

Endlich, 6. November. Dieser Tage fanden Kinder die...

Nobelen, 6. November. Auf dem Felde der Ehre...

Nordhain, 6. November. In der vergangenen Nacht...

Greiz, 6. November. Nachstfolgend im ergang es dem...

Gotha, 6. November. Die Wohnung des Staatsanwalter...

Zeitz, 6. November. Gegen den Kartoffelwucher...

Zeitz, 6. November. Von dem Schwurgericht...

Dresden, 6. November. Einen Beweis heldenhafter...

nauts. Für diese allgänzende Tat erhielt er das Eisener...

Handel - Verkehr - Volkswirtschaft

Berlin, 6. November. Die amtlich festgestellten Preise...

Mittagsbörse. Weizen inländ. 217,00 - 218,00 M. ab Bahn...

Magdeburg, 6. November. (Städtischer Schlacht- und...

Kriegsallerlei

Der deutsche Kronprinz als Kamerad.

Von einem schönen Charakterzug des deutschen Kronprinzen...

Die Gurfurts im Kampf gegen deutsche Batterien.

Natterbad, 2. November. Das Pariser Blatt La Presse...

Eine halbe Stunde verging. Man hörte einen tiefen...

Reiterlied. In der „A. N.“ veröffentlicht Rudolf...

Wir reiten von Wäldern und Geshüchten verborgen...

Und wenn sie mit Eisen und Stahl dich umklammern...

Es kommen Dragoonen, es kommen Manen...

Die unermessliche britische Kriegsführung.

Das deutsche Lazarettenschiff „Daphnia“ wurde...

Die unermessliche britische Kriegsführung.

Die unermessliche britische Kriegsführung.

Annahmestellen der Kreisparfasse

befinden sich in: Böttsfeld, Frankleben, Großgräfendorf, Holleben, Forburg, Kenschberg, Ritz...

Heimparbüchsen

sind daselbst zu erhalten; sie werden im Beisein der...

Das Geschäftslokal der Kreisparfasse befindet sich vom...

Zahn-Atelier Willy Muder

MERSEBURG Sprechstunden u. 8-6 Sonntag u. 8-1 Markt 19. I. Et. Telf. Nr. 442.



Spratts Fabrikate sind deutsch!

Die Meute Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. wird seit Jahrzehnten mit Spratts Hundekuchen gefüttert.

Man verlange stets Spratts Hundekuchen u. Geflügelfutter bei: Carl Eckardt.

Braunschweig

Landw. Lehranstalt und Lehrmolkerei. Durchzeitige Ausbildung gute Stellg. als Verwalter, Rechnungsführer, Molkereibeamter. Prosp. kostenlos durch den Direktor J. Krause.

Advertisement for Karl Zänzer, Merseburg, featuring a circular border and text: 'Aufmerksame Bedienung. Mächtigste Preise. Karl Zänzer. Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7. Spezialgeschäft für Damen- und Kinder-Wäsche, Schürzen aller Art. Vollständige Wäsche-Ausstattungen. Fernspr. 259. Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.'

Advertisement for Möbel: 'Wenden Sie sich wegen preiswerter und gediegener Möbel an O. Scholz Ww. Telephone Nr. 458. Merseburg a. S. Gothardstrasse 34.'